

Beim Heulen der Granaten,  
Im Hagel der Schrapnell,  
Labt uns zu frischen Taten  
Ein wunderbarer Quell.

Er ist so sanft, so milde,  
Beseitigt jede Pein,  
Führt Arges nicht im Schilde,  
Nur Labfal will er sein.

Im Sonnenbrande feuchtend  
Den ausgedörrten Schlund,  
In Kälte wärmend, leuchtend  
Bis in der Seele Grund.

Stets ist er uns willkommen,  
Der liebe Trautgesell,  
Barn wird er eingenommen,  
Der Asbach „Uralt“-Quell.

Drum Deutsche, bei dem Fechten  
Stärkt Euch der Geist aus Wein;  
Doch nehmt nur von dem echten,  
Dem „Uralt“-Quell am Rhein!

S... , Major.      3... , Leutnant u. Adjutant.

**Feldpostbriefe mit Asbach-Cognac**

überall erhältlich.

BUCHDRUCKEREI  
J. B. HIRSCHFELD (ALTMÜLLER & PRIEST)  
LEIPZIG

# IN DER HEIMAT



Tornister-Humor Bd. 11

Preis **25** Pfg.





*Trübfrei*  
**HOCHFEINE QUALITÄTS-MARKE**  
*Stück 3-10 Pfg.*  
**A-MECKSTEIN U. SÖHNE, DRESDEN**

# In der Heimat

Kontrollversammlung  
der Witze und lustigen Bilder  
Jahrgang 1915

ausgemustert von Alfred Brie

Sornister-Humor  
Bd. XI



51.-80. Tausend

Berlin

Verlag der „Lustigen Blätter“  
(Dr. Eysler & Co.,) G. m. b. H.



Soeben erschien in prächtiger Ausstattung  
21. bis 30. Tausend:



### Ein neues Zille-Album

Quer-Quart mit vierfarbigem Original-Titelbild  
Mit einem einleitenden Vorwort von Frh Engel.

„Inmitten von einer Wolke von Blut und Pulverdampf bringen Zille's  
Karikaturen Liebe, Menschentum, Feinheit und Bescheidenheit“

So urteilt Dr. Adolf Behne in der „Umschau“  
über die in obigem Album veröffentlichten

### 27 Kriegsbilder von Heinrich Zille

die diesen beliebten Künstler von einer ganz neuen Seite zeigen  
und ihm sicherlich viel neue Freunde zuführen werden!

Preis 1.— Mk. In allen Buchhandlungen.

Verlag der „Lustigen Blätter“ (Dr. Eysler & Co.)  
G. m. b. H.

Berlin SW. 68.

## Euch in der Heimat.

Hört ihr daheim nicht unsere Tritte,  
Millionen Tritte durch die Nacht?  
Seid ihr nicht oftmals aufgewacht,  
Als zögen wir durch eure Mitte?  
Seht, wir marschieren,  
Kolonnen von Männern, Kolonnen von  
Tieren,

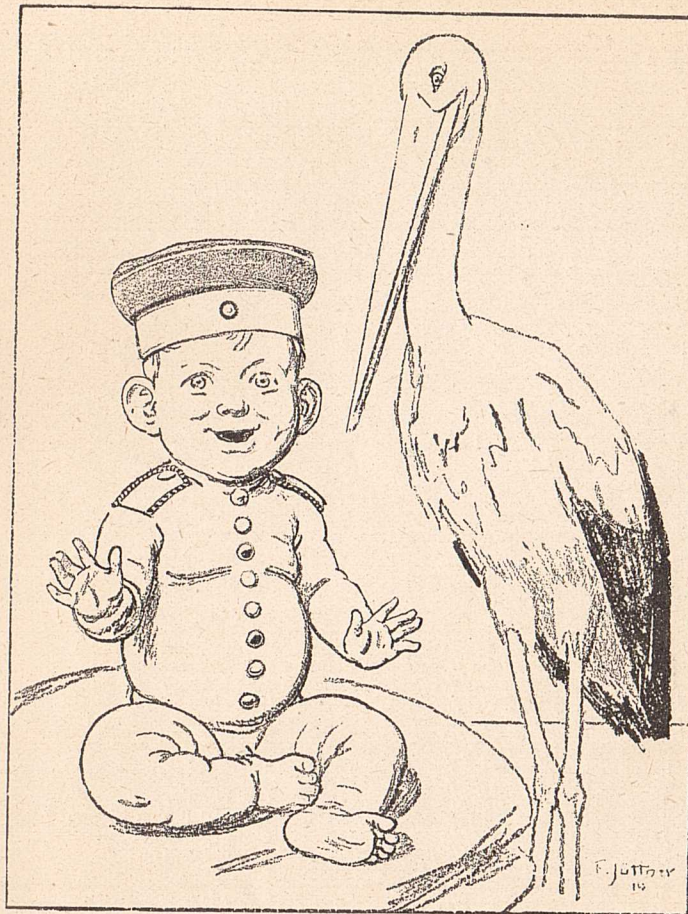
Durch Regen, Rauch und Brand,  
Die unsere müden Stirnen schwärzen,  
Um euren Schlaf, um eure Herzen,  
Um deine Seele, deutsches Land.  
Spürt ihr das Frösteln unsrer Glieder  
Im Schützengraben, wenn der Morgen graut?  
Wir liegen da für euch, ihr Brüder,  
Ihr habt euch guten Hütern anvertraut.  
Seht ihr die höllischen Granaten  
Den armen Himmel über unsern Köpfen  
pflügen?  
Wir sind des Vaterlands ergebene Soldaten,  
Wir harren aus bis zu den letzten Sterbe-  
zügen.



(Euch in der Heimat.)

Wißt ihr, daß keiner je erblaßt?  
Nur härter nehmen Fäuste die Gewehre,  
Wenn der Befehl zum Sturm die Reihen faßt,  
Ihr fern daheim, es geht um eure Ehre . . . .  
Ja, wir für uns, uns selbst, geschart zur Front,  
Stehn groß gerecht am Völkerhorizont.  
In uns, du Volk, von deinem Geist beschirmt,  
In uns, du Heimaterde wehrhaft aufgetürmt:  
Wir sind der feierlichen Alpen Bergesstille  
Und unsrer Städte flammengleicher Wille,  
Wir sind das Abendlied am seligen See,  
Sind das Gehöft in Roggenbläue,  
Der Tannenwald im taubereiften Schnee  
Und sind die unsagbare Menschheitstreue  
Des Heimatsblutes in der fremden Welt.  
Auf uns ist Sieg und Friede schicksalhaft  
gestellt.

(Lillier Kriegszeitung.)



Ein Wort im Bild.

„Der Deutsche ist der geborene Soldat.“





### Das Sommerleid.

So fein zu schauen  
Wie hold Geschmeid  
Sind Deutschlands Frauen  
Im Sommerleid.  
Der Brand gen Morgen  
Und Abend sprüht;  
Daheim, geborgen,  
Die Schönheit blüht.

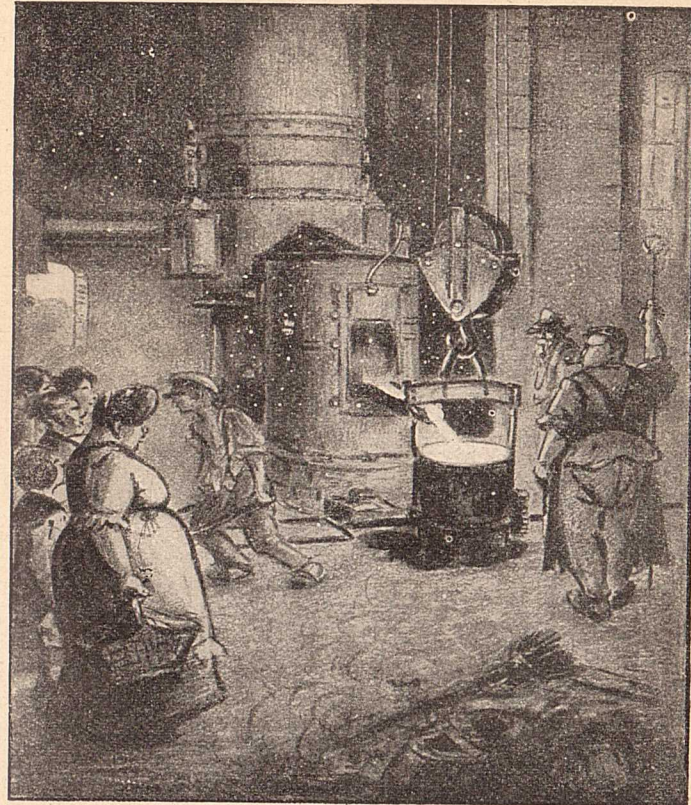
Die Männer schlagen  
Den Feind in Sand;  
Die Frauen tragen  
Ein neu Gewand.  
Ob grimmes Streiten  
Die Welt durchtost,  
Die Frauen schreiten  
Durchs Land getrost.

O Volk voll Stärke  
O Land voll Kraft,  
Das solche Werke  
Und Wunder schafft!  
Kein lautes Zagen  
In schlimmer Zeit:  
Die Frauen tragen  
Ihr Sommerleid!

An Form und Stoffen  
Ihr Kleid ist neu;  
Die Frauen hoffen  
Und harren treu.  
In harten Tagen  
Den Frau'n geglaubt!  
Die Frauen tragen  
So stolz das Haupt.

Ihr Frau'n, ihr werten,  
Vom Belt zum Rhein,  
Sollt Heimgekehrten  
Ein Segen sein:  
Dass Kampfgewöhnten  
Nach langer Schlacht,  
Dass Siegeskrönten  
Die Schönheit lacht.

Hochstetter.



### In der Granatengießerei.

„Wird denn heute kein Mittag gemacht, Meester?“

„„Nleich, Mutter Schulzen, aber det Futter für die Russen jeht vor!““





### Der Miesmacher.

„Schaffnerin, schmeißen Sie mal den Herrn hier raus, der will nicht glauben, daß wir in acht Tagen in Petersburg sind!“

8



### Sprachreinigung im Berliner Zoo.

„Zum Donnerwetter, ich heiße nicht mehr Missie, ich heiße Fräulein!“

9



### Blick ins Tal.

Der jenen Acker durchmaß,  
Mit dem Sämannsschritte,  
Der an Abenden saß  
Vor jener Hütte,  
Der über die Schwelle  
Die Sense sonst hing,  
Der zu jener Kapelle  
Beteten ging. —  
Wo ist er geblieben,  
Der feste Mann?  
Was hat ihn getrieben  
Talauf und bergan?

Nicht trug er in Händen  
Den Wanderstock,  
Er trug um die Lenden  
Den feldgrauen Rock.  
Er winkte zurücke  
Dem Weib und schritt aus,  
Umgriff mit dem Blicke  
Noch einmal das Haus:  
„Wann seh' ich dich wieder,  
Mein Väterort?“  
Dann traf er die Brüder,  
Dann riß es ihn fort.

Und dort in dem Garten,  
Sein Weib tritt herfür,  
Nicht stellt sie, zu warten,  
Sich an die Tür.  
Nicht darf sie erröten  
In zärtlichem Traum,  
Muß roden und jäten,  
Muß stützen den Baum:  
„Bis aufglänzt ein Morgen,  
Dann kommt er einher,  
Ich trag' seine Sorgen,  
Und ich bin Er.“

Fritz Engel (im „Ull“).



Strategen zu Hause.

### Europa.

Guste bringt jeden Morgen der Herrschaft die Zeitung auf den Frühstückstisch. Während in den ersten Tagen bald von dieser, bald von jener Kriegserklärung in der Überschrift stand, war eines Morgens in großen Buchstaben darauf zu lesen: „Der europäische Krieg.“ „Ach Gott," sagte Guste, „jetzt fängt Europa auch noch an!"



### Der Referendar.

Referendar Klausner, Sohn eines knickerigen alten Herrn, wird als Ersatzreservist eingezogen, jedoch nach einigen Tagen vom Regiment wegen eines kleinen Fehlers entlassen.

Die Heimkehr paßt dem Vater schlecht — und er fährt seinen Sprößling an:

„Do worst du endlich am Verdienen — und nu bist du wieder hier!“

### Auf dem Trockenen.

Saßen da in einer westfälischen Ortschaft ein paar Arbeiter mit ihren Frauen zusammen und besprachen die Aussichten, die Deutschland dem feestarken England gegenüber wohl haben könne. Die Männer äußern gewisse Besorgnisse. Aber plötzlich fährt eine mutige Frau dazwischen und sagt: „Ach wat, Quaterigge; met 'm Engländer is dat grade so as met 'm Hering — smiet 'ne op det Land, dann verrecket he!“

### Der „Helfer“ ich.

Dienstmädchen: „Ich habe von meinem Wilhelm auch schon vier Wochen keine Nachricht. Ob ich einmal an den Kriegsminister schreibe?“

Frau Lehmann: „Nee! Wenden Sie sich doch man an das Reichs-Schatzamt!“

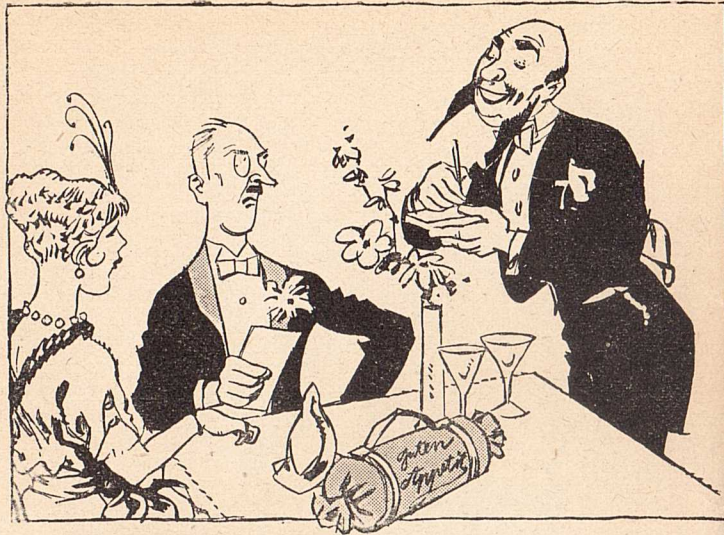
### Ruckwirkung.

In unserem Lazarett zerbricht sich alles den Kopf, woher unser Fahrstuhlführer zu dem recht ansehnlichen Bäuchlein kommt. Endlich findet einer die Lösung: „Weeste, wenn der Fahrstuhl immer mit so'n Ruck hält, denn sackt sich det so!“



Lieb Vaterland . . ! Die Kleine: Herr Doktor, können Sie nicht meine Puppenstube als Feldlazarett brauchen?





### Bei Dressel.

„Ober, eine Flasche Sekt! Unsere Stullen haben wir uns mitgebracht!“

### Das Schlagwort.

„Glauben Sie, daß Fräulein Eulalia wirklich noch so jung ist wie sie angiebt?“

„Nein, ich glaube, die hat ihre Jugend gestreckt!““

### Zeitgemäße Steigerung.

Braut: Liebst du mich auch wirklich, Adolar?“

Bräutigam: „Wie kannst du noch fragen, Elise, mein Schatz! Meine Perle! Meine Brotkarte!“

### Aufstieg.

Der Leiter einer humoristischen Zeitschrift war, als ungedienter Landsturm zweiten Aufgebots, zur Feldartillerie „angefetzt“.

„Na,“ prophezeite ihm ein Freund, „Sie werden sicher bald Vizewachtmeister werden; Wagemachmeister sind Sie ja heute schon.“

### Eine neue Waffe.

U: Mein Sohn steht auch im Felde. Es geht ihm sehr gut. Wie er das letztemal schrieb, ist er Batteriekoch geworden.

B: Also — „Gulaschkanonier“.



### Die tägliche Ration.

Stift: Uff Backpfeifen müßte et ooch Brotmarken jeben!



### Sein Standpunkt.

Junger Offizier verabschiedet sich von seiner Frau auf dem Bahnhof, die junge Frau winkt dem Zuge nach. Schaffner, der ins Kupee kommt, sieht der Abschiedsszene zu. „Das war gewiß das Fräulein Braut,“ meint er.

„Nein, meine Frau,“ sagt der Offizier.

„Na, dann war et ja noch nit so schlimm,“ meint tröstend der Schaffner.

### Dummmchen.

Die kleine Ilse kommt aus der Schule und erzählt, daß die Lehrerin verboten habe, für die Zukunft französische Worte zu brauchen.

„Ich sage jetzt auch nicht mehr Adieu,“ bemerkt die Kleine altflug. „Ich sage jetzt immer Verzeihung!“

### Neid.

Mutti hat eben einen Feldpostbrief vom Papa erhalten und erzählt den Inhalt ihrem fünfjährigen Söhnchen: „Denke nur, Kurtchen, Papa liegt in einem tiefen Schützengraben und hat sich schon 8 Wochen nicht gewaschen.“

Kurtchen: „Ich möchte auch in den Schützengraben, Mutti!“

### Eastermäulchen.

„Die Frau Rat hat ja ein dickes Auge.“

„Ja, es ist ein Gerstenkorn.“

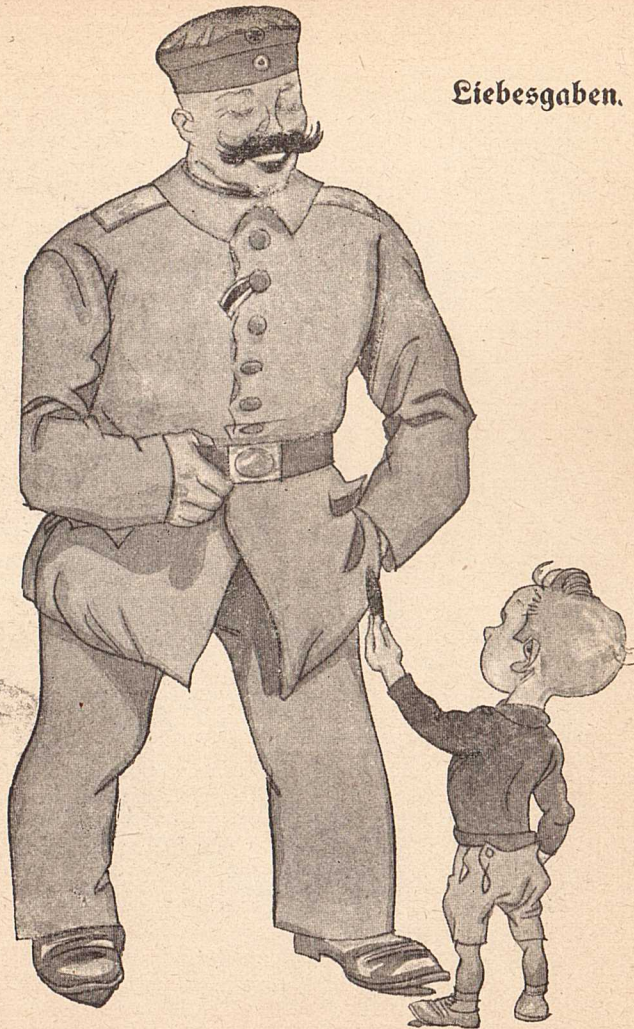
„So ein großes? Muß sie denn das nicht bei der Reichsgetreidestelle anmelden?“



### Das Mehl in der Wirtschaft.

„Übrigens, Rosa, wenn du mehr als einen Doppelzentner Mehl auflegst, mußt du das anmelden und wirst enteignet!“

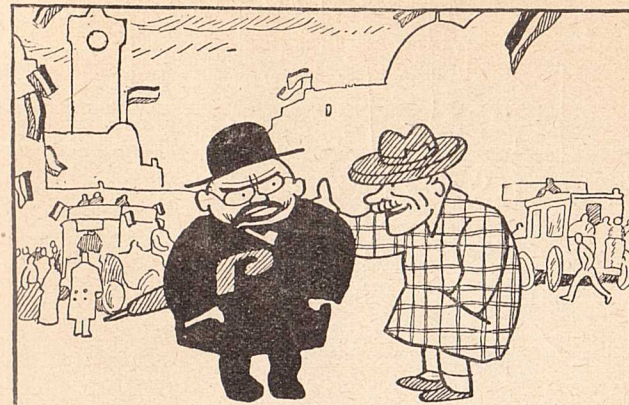




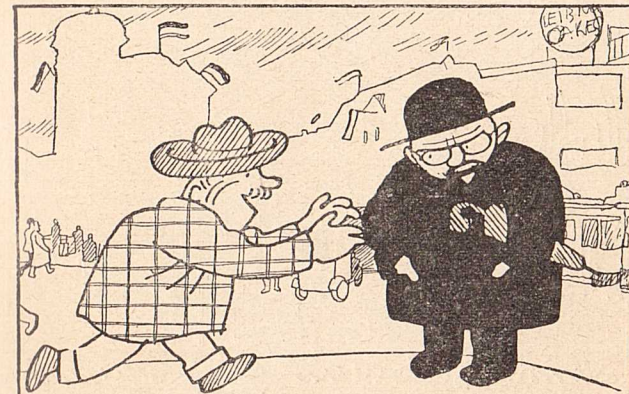
Liebesgaben.

„Hier, Soldate, die Schokoladen-Zigarre habe ich mir abgespart“

Der Unverbesserliche.



„Haben Sie schon gehört, Herr Meyer? Großer Sieg im Osten?“  
 „Ja, aber im Westen...“

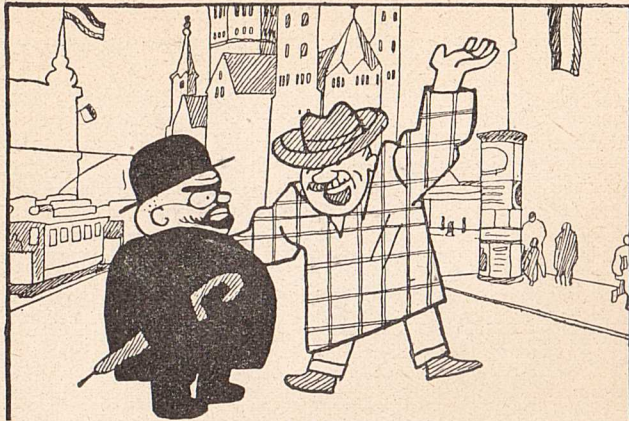


(Eine Woche später.)

„Haben Sie schon gehört, Herr Meyer? Große Erfolge im Westen!“  
 „Ja, aber die Russen...“



(Fortsetzung: Der Unverbesserliche.)



(Zwei Wochen später.)

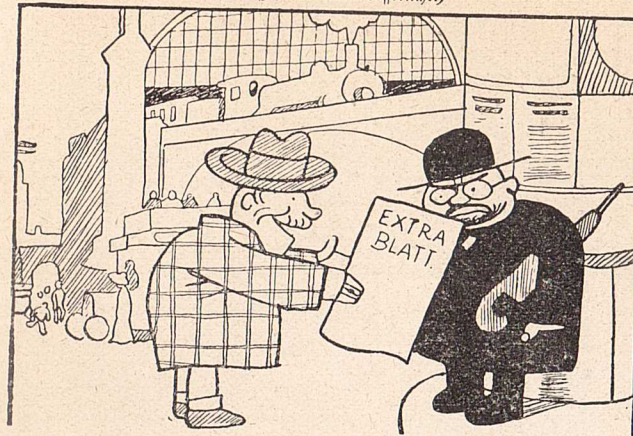
„Herr Meyer!!! Die Russen vernichtend geschlagen!!!“  
„Ja, aber die Franzosen...“



(Drei Wochen später.)

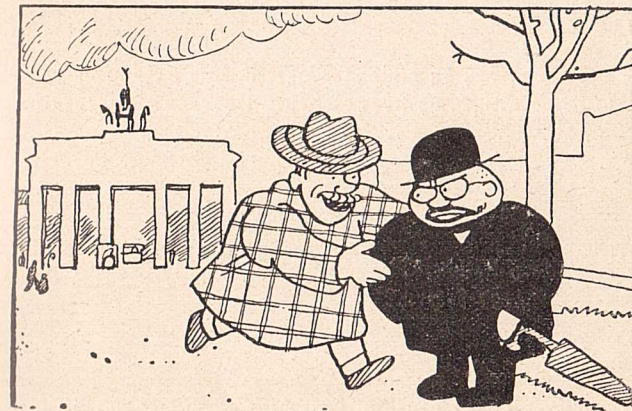
„Herr Meyer! Herr Meyer! Frohe Kunde aus dem Westen!“  
„Ja, aber die russische Übermacht...“

(Schluß: Der Unverbesserliche.)



(Vier Wochen später.)

„Unsere Truppen haben die Russen in die Flucht geschlagen!!!“  
„Ja, aber die Franzosen sind nicht klein zu kriegen...“



(Fünf Wochen später.)

„Großer Sieg in Frankreich!!!“  
„Ja, aber die Russen...“





### Zeitbild.

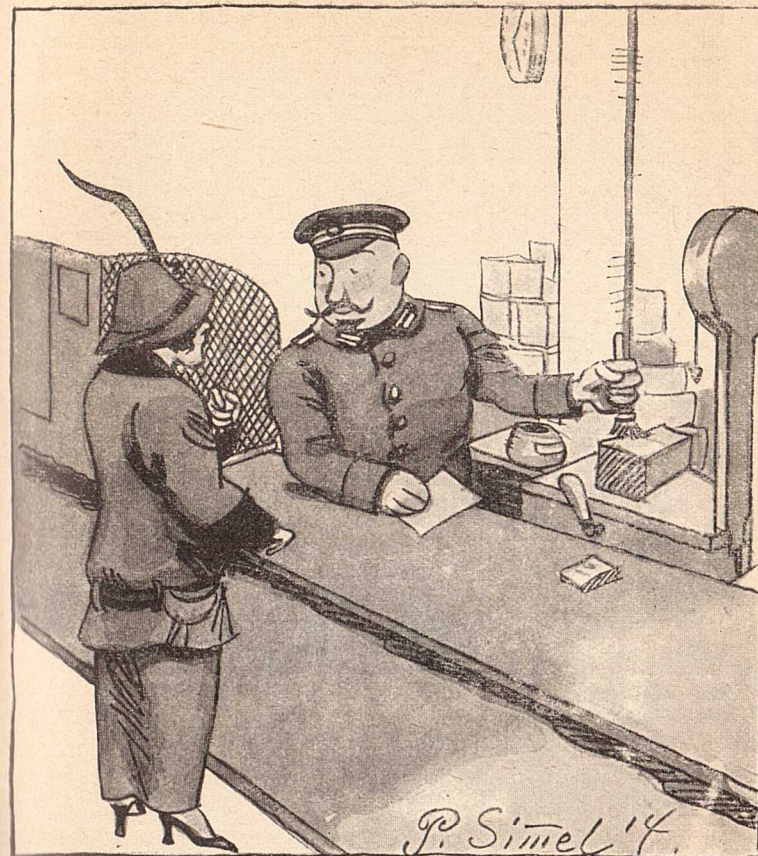
„Nanu, Ede, du giebst ja Wasser in deinen Kornschnaps?“  
 „„Ja, Mensch, ich strecke eben unsere Kornvorrätel!““

### Triftiger Grund.

„Warum sind Sie nicht auch in den Krieg gezogen, Herr Treffmund?“  
 „„Aber, ich bitte Sie, es müssen doch auch Leute hier sein, die die Siege feiern.““

### Scherzfrage.

Welchen Titel führt jetzt der Oberbürgermeister von Berlin?  
 Antwort: Höchstkommmandierender in den Brotmarken.



### Sehnsucht.

„Herr Postrat, können Sie mir nicht als Liebesgabe an meinen Bräutigam schicken? Vielleicht jehts in zwei Paketen?“





### Die verdammten Lateiner.

„Stehste, Vater,  
ich kenne die Bande,  
ich habe nie Latein  
lernen wollen!“

Frau Neumann: „Na, Müllern, stricken Sie schon wieder  
een Paar Liebessocken für Ihren Ollen?“

Frau Müller: „Ja, wat soll ick machen? Sechs Paar  
habe ick schon geschickt; eens immer dicker wie's andere. Un dabei  
schreibt er jedesmal, er hätte kalte Füße. Wenn die nun nich  
warm genug sind, denn schick ick ihm das nächste mal Flüh-  
strümpfe!“

### Religionsstunde.

Frage: Was nahmen die Brüder Josephs mit, als sie nach  
Agypten zogen?

Antwort: Brotmarken.



### Das Lied von der Wolle.

Ehret die Frauen, sie siben und stricken  
Gaben, die sie per Feldpost schicken,  
Dass in den Gräben der brave Soldat  
Es recht mollig und wollig hat.  
Heutzutage heisst die Parole  
Allenthalben: Wer weisse, wählt Wolle,  
Und so üben sie weit und breit,  
Wo man auch hinkommt, Wolltätigkeit.  
Selbst in den guten alten Zeiten  
Machte man nicht so viel Handarbeiten;  
Im Konzert und im Kabarett,  
In den Logen und im Parkett,  
Ja, bei Tische zwischen den Gängen  
Sieht man die Frauen am Strumpfe  
hängen:

Soviel gestrickt worden ist noch nie,  
Wahrlich mit Woll - lust stricken sie.  
Hei, wie die blitzenden Nadeln haschen,  
Unaufhörlich nach neuen Maschen!

Selbst auf der Straßenbahn unentwegt  
Wird von den Frauen die Wollfabrik ge-  
pflegt,  
Und mit schoswärts gesenkten Blicken  
Sieht man sie stricken und immer stricken:  
Schals und Tücher für Kopf und Hals,  
Socken und Leibbinden ebenfalls,  
Von den Hacken bis aufwärts zur Tolle  
Stricken sie eine Mauer von Wolle,  
Auf dass unsere Soldaten nie  
Rheuma bekommen und Dysenterie,  
Und sie beten: „Heiliger Kräfte,  
Förderer unserer Postpaete,  
Sorge dafür, dass die Wolle prompt  
An den Ort der Bestellung kommt;  
Was der Krieger braucht, das muß er

er kriegen:  
Wenn er wollen wird, dann wird er  
siegen!“

Paul Schüler.





### EWIGER WECHSEL.

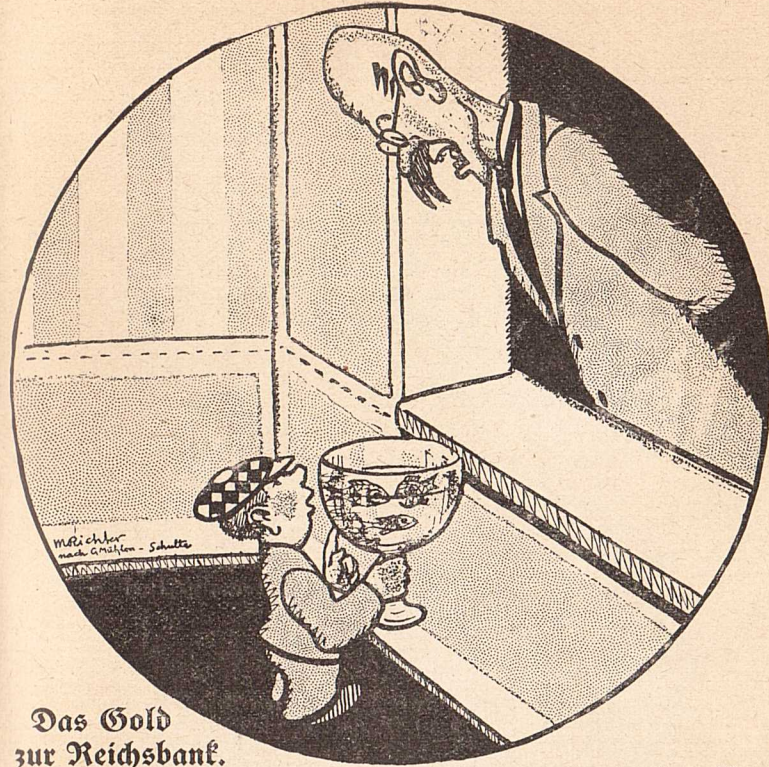
Röchin (zur Portierfrau): „Sehen Sie, Frau Schulze, mir is det alles nischd neues. Ich lebe schon zwanzig Jahre im Stellungskrieg!“

### Der mißlungene Gruß.

Der Prinzipal Möwes und sein Prokurist Dröwes waren eingezogen. Beide hatten schon früher gedient, aber das war furchtbar lange her, fast fünfzehn Jahre, und in der Zwischenzeit vergißt sich so manches, selbst wenn man es damals, in grauer Vorzeit, zu einer Charge gebracht hat. Und als sie jetzt in den Waffenrock schlüpfen, gelang es ihnen noch nicht, zugleich mit der Zivilkleidung auch den ganzen Zivilmenschen mit einem Ruck abzulegen.

Kurzum, dem Prokuristen Dröwes passierte ein kleines Unglück, was übrigens in diesen Tagen nicht ganz vereinzelt dasteht: er grüßte nämlich falsch. Fünf Schritt von seiner Behausung entfernt stieß er auf einen Major,

(Fortsetzung S. 27.)



### Das Gold zur Reichsbank.

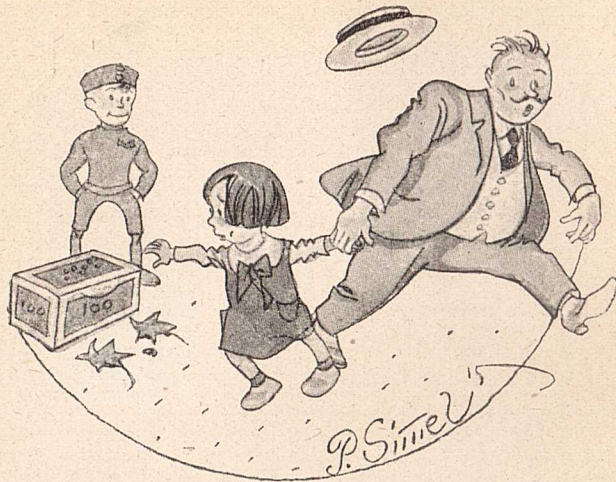
„Ich möchte mal fragen, ob Sie vielleicht ooch Goldfische brauchen können?“

und da nahm er mit sehr ergebener Verbeugung — die Mütze ab. Die alte liebe Gut-Gewohnheit war zum Durchbruch gekommen.

Der Major winkte ihn lächelnd heran und belehrte ihn über sein Versehen. Hocherrötend schritt Dröwes weiter und begegnete bald darauf seinem Prinzipal. Jetzt grüßte er aber nach allen Regeln der Vorschrift und setzte dabei ein Dienstgesicht auf, woran jeder Feldwebel seine Freude gehabt hätte.

Und wieder wurde er herangewinkt. „Sehen Sie mal, Herr Dröwes, schließlich beziehen Sie doch Gehalt von mir, und ich bin Ihr Vorgesetzter. Also nehmen Sie andermal wenigstens die Mütze vor mir ab!“ m





### Die „Brummer“.

„Um Gottes willen, Junge, da steht eine Höllemaschine!“ —  
 „Nee, det sind meine Matkäfer!“

### Die Wohltäterin.

„Auch ich,“ erzählte mir eine kunstfreundliche reifere Dame, auch ich tue fürs Vaterland, was ich eben fürs Vaterland tun kann.

„Darf man fragen . . .“

„Man darf, Herr Doktor. Sie wissen, ehe ich meinen Mann, den Kommerzienrat, nahm, war ich Schauspielerin. Man hat es ja nun gottseidank längst nicht mehr nötig — aber für meine lieben Verwundeten tue ich alles: ich gehe von Lazarett zu Lazarett und trage unermüdet Gedichte vor . . . Sie glauben nicht, wie die armen Soldaten sich darüber freuen!“

Der Zufall fügte es, daß ich wenige Tage später in eines jener Lazarette kam, das von der deklamierenden Dame ständig beehrt wird.

„Na,“ fragte ich einen Verwundeten, der von guter Laune nur so strahlte, „Ihnen scheint es hier ja recht gut zu gehen?“

„Ach ja,“ bestätigte er, „im allgemeinen schon; bloß — da kommt immer so ein altes Weib und trägt Gedichte vor!“

## Der Krieg bei Krauses.



Auf Urlaub kommt nach Hause  
 Der Landwehrmann Herr Krause.



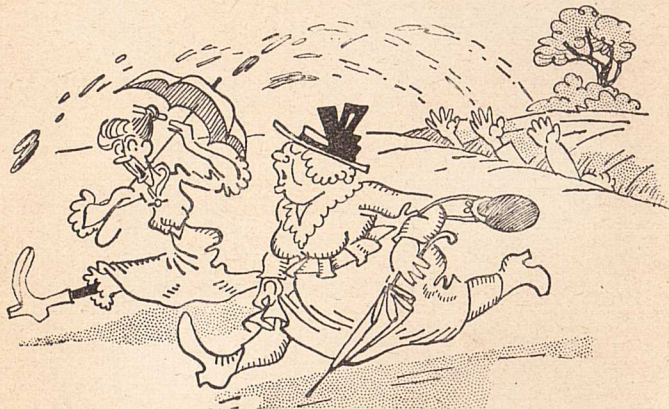
Frau Krause muß die Ihren  
 Soldatlich rapportieren.



(Der Krieg bei Krauses.)

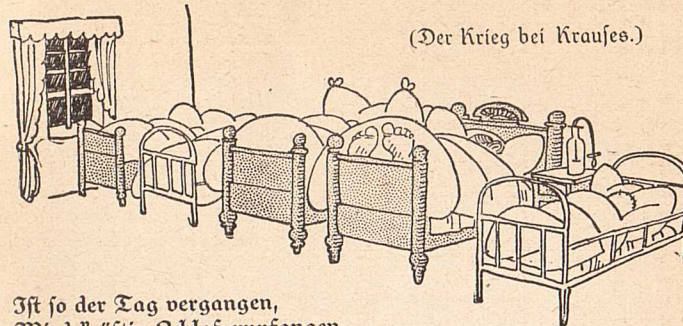


Das Haus muß man umgeben  
Mit tiefen Schützengräben.

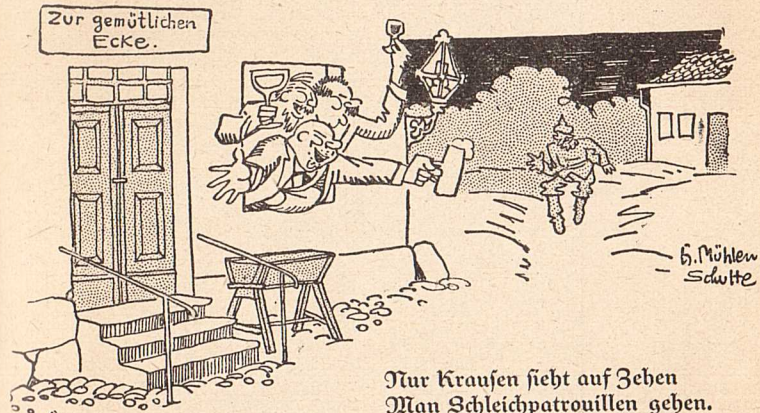


Nacht sich Besuch dann diesen,  
Wird er leicht abgewiesen.

(Der Krieg bei Krauses.)



Ist so der Tag vergangen,  
Wird kräftig Schlaf empfangen.



Nur Krausen sieht auf Zehen  
Man Schleichpatrouillen gehen.

### Laubenkolonisten.

„Na, Frau Spindler, wie steht es mit de Ernte uff  
Ihrer Laube? Haben Sie velle Kartoffeln?“

„„Massenbach, Frau Tiescke! Un een paar Kürbisse  
haben wa, da isz der Wasserkopp von Ihrem Orje jar nicht  
dajesen.““





„Orje, warum spielste nich' mit?“ — „„Ich soll Russe find! Wir hab'n doch keene Laufe nich!““



### Vorahnung.

„Der Meier ist ja zur Artillerie genommen!“

„Ja, das scheint der vorausgeahnt zu haben.“

„Wieso denn?“

„Na, er lief doch schon die ganzen letzten Wochen fortwährend mit einem schwarzen Kragen herum.“

### Häusliche Sorge.

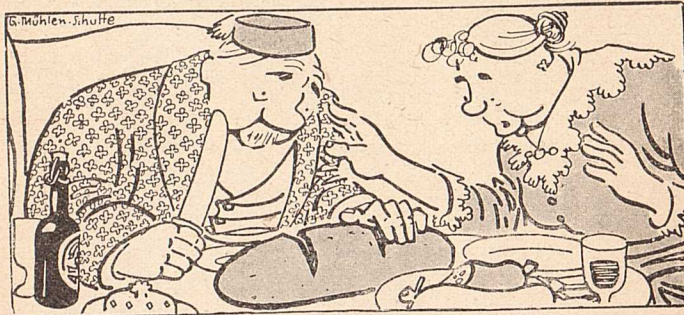
Frau Clara wollte gern eine Tischdecke sticken, bemerkte indes, daß ihr das Garn ausgegangen war. Da ihr Gatte sich gerade zum Ausgehen rüstet, bittet sie ihn:

„Ach Eduard, du könntest mir einen Gefallen tun; wenn du vielleicht beim Staats-Monopol vorüber kommst, bringe mir doch für eine Mark „Stick-Stoff“ mit!“

### Hintertreppe.

Bettler: „Ach, Fräulein Köchin, möchten Sie nicht so gut sein und mir ein Stückchen Brot schenken?“

Köchin: „Recht gern. Haben Sie Ihre Brotkarte da?“



### Bei Angstmeiers.

„Adolar, um Gottes willen, sieh dich vor, es ist Kriegsbrot-es könnte mit Dynamit gefüllt sein!“



### Der neue Frauenberuf.

„Mädels, ihr klettert wie Matrosen, seid ihr von de Marine?“

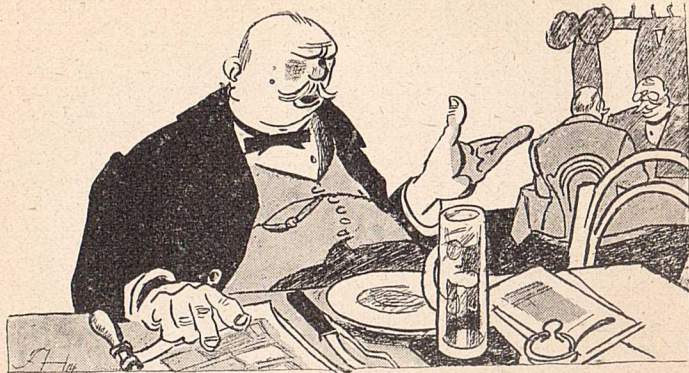
„Ne, von de Lustschiffer!“

### Bei Professors.

„Was hast du denn, Emmi, du bist so schlechter Laune?“

„Ach, ich bin in solcher Verlegenheit, wir haben kein Gebäck mehr. Als wir heute bei der alten Exzellenz Besuch machten, gibt mein Mann anstatt der Visittarten unsere Brot-Karten ab!“





### Der Stammgast.

„Zum Donnerwetter, wo bleibt denn mein Essen, - geht denn in der Welt jetzt alles drunter und drüber...?“

„Ich habe gehört...!“

„Aus bester Quelle hab' ich gehört.  
Der Kirchturm von Dingskirch ist gänzlich zerstört...!“

„Der Fürst von Dingsda - hab' ich gehört -  
Ist auch von den Engländern halb schon betört...!“

„In Paraguay wurde - hab' ich gehört -  
Das stehende Heer um die Hälfte vermehrt...!“

„Und Pernambuco - hab' ich gehört -  
Hat sich jetzt auch sehr energisch beschwert...!“

Ei, sieh mal an! Du hast gehört!  
Du glaubst nicht, wie wenig das uns sabert.

Geheimste Geheimnisse fliegen zu dir;  
Den Deinen gilfst du als großes Tier.

Dein Ohr reicht vom Stammtisch zum Schützengraben,  
Was mußt du für riesige Ohren haben!

Das ist dein Beruf, dazu bist du geboren:  
Ein großes Tier sein - mit langen Ohren! G. H.

### Beim weiblichen Friseur.



In Erwartung der Kundschaft.

(Berliner Herren-Frisierjalous  
haben weibliche Gehilfen ein-  
gestellt.)

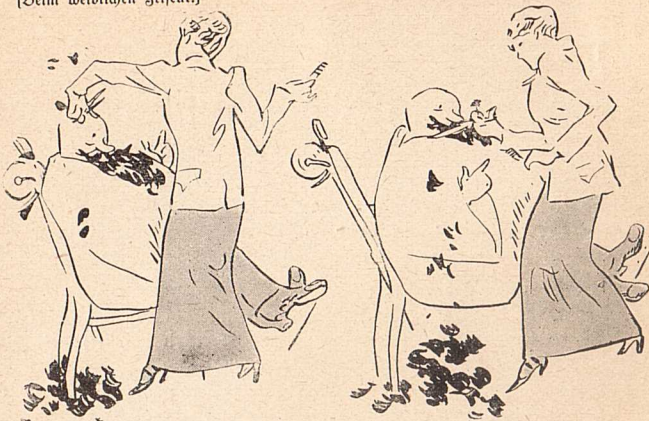


„Donnerwetter, ist das 'ne nette  
Kleine! - -

- - Mein Fräulein, auf Ehre,  
Sie sind ja ein ganz entzückender  
Puffel! - -

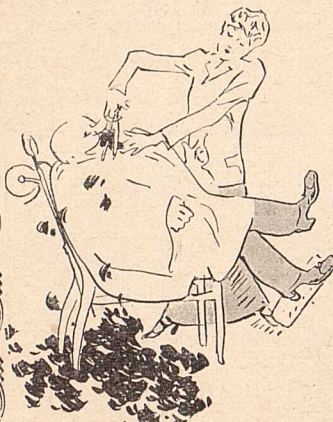


(Beim weiblichen Friseur.)



-- Ein süßer liebenswürdiger --

-- herziger, kleiner --

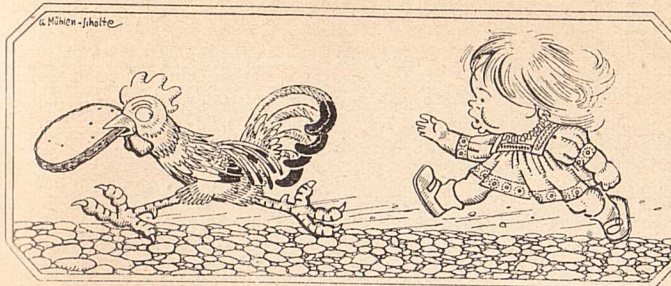


-- Kerl sind Sie -- -!



-- Herrgott, und ich wollte mir  
ja überhaupt bloß 'ne Schnurr-  
bartbinde kaufen!"

„Möhen-schalte“



### Die entführte Stulle.

„Heda - du - hast du denn eine Brotmarke?“



### Der ferne Freund.

Karline soll telephonieren. - Sie ist gestern von Neustadt (bei Pinnefeld) in Berlin angekommen und heute bei Schimmelpfennigs (Amt Wilhelm Nr. 66366) eingetreten.

Sie nimmt den Hörer ab - -

Die Beamtin: Hier Wilhelm!

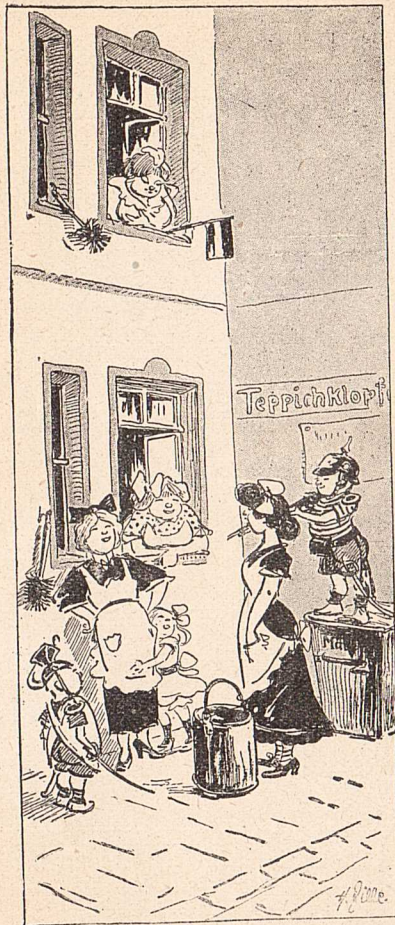
Karline (begeistert): Ach, Wilhelm, biste 's wirklich!?



Kunde: Aber Herr Schubert, was soll denn das heißen? Sie haben mir ja den Überzieher bloß halb gefüttert!

Schneidermeister: Ja, es geht nicht anders. Wir sollen doch jetzt mit den Futtermitteln sparen!





### Ihre Sorgen.

„Mieze, wird denn im Frieden noch die braue Uniform bleiben?“  
 „Ich weß nich! Warum denn?“  
 „Du, die fällt in die Küche ja nich uff!“

### Der Weltkriegsvogel.

A.: Nun, hat denn dein Papagei schon etwas reden gelernt?

B.: Na, das ist ein Kerl, sage ich dir! Er spricht schon ganz deutlich „Przemysl“.



Frau: Siehst Du, nun hat sich Dr. Müller mit Fräulein Winter verlobt und nicht mit unserer Frieda. Herr Winter gibt ihr auch mehr Mitgift, als Du unserer Tochter geben wolltest.

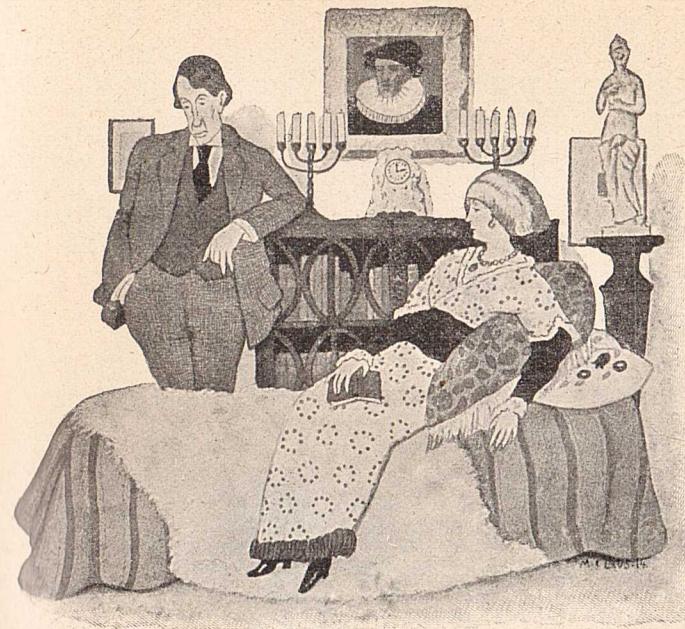
Mann: Ja, leider! Es müßten auch Höchstpreise für Mitgiften festgesetzt werden.



### Zivilstrategen.

Am Biertische wird wieder einmal die politische und die augenblickliche Kriegslage unter besonderer Berücksichtigung der Finanzkraft der einzelnen Staaten erörtert. Mit wichtiger Miene zieht Herr Lehmann einen Zettel aus der Tasche. „Statistisch ist festgestellt, daß bei jedem Schulle aus einem schweren Geschütze 3500 Mark in Rauch aufgehen.“

Allgemeine stumme Bewunderung ob dieser tiefgründigen Willenshaft, nur Herr Müller am andern Ende des Tisches lacht höhnisch auf: „Das erzählen Sie Ihrem Kutscher, Lehmann. Wir willen hier alle ganz gut, daß bei uns rauchloses Pulver eingeführt ist!“



### Des Mimen Leid.

„Das war glänzend, wie Sie gestern als Götz von Berlichingen Ihre Widersacher zusammengesmettert haben.“

„Ja, und mit solchen Fähigkeiten ist man nun Landsturm ohne Waffe!“



### Kriegs-Spiele.

Die Mutter betritt das Kinderzimmer, bleibt aber überrascht in der Tür stehen. Kurtchen und Fritzchen haben sich ihrer Kleidung entledigt und balgen sich in Nachtkitteln auf der Erde herum.

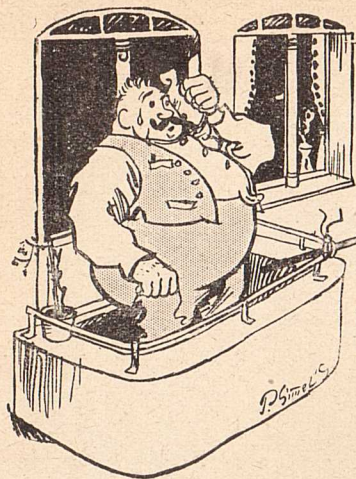
„Was macht ihr denn da?“

„Wir spielen Krieg!“

„Aber weshalb habt ihr euch dazu denn ausgezogen?“

Da antwortet Fritzchen altklug: „Na, Mutti, wir machen doch einen Nachtangriff!“





### Der Dreihundert- pfünder.

„So, die Fahne wäre  
angebunden, nu lege ich  
mir aber zwee Stunden  
hin!“

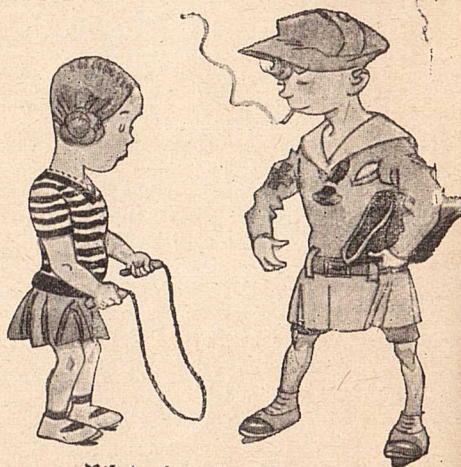
### Auf alle Fälle.

„Da haben Sie ja schon  
wieder ein Paket fertig ge-  
macht, Frau Nowack, was  
schicken Sie denn da?“

„Ein paar Gummi-  
Uberschuh für meinen Hein-  
rich in Slandern.“

„Aber Ihr Sohn ist ja  
Flieger! was soll denn der  
mit Gummischuh?“

„Na, wenn er grad mal  
in eine Regenwolke hinein-  
fliegt!“



„Bist du freiwilliger Sanitäter?“  
„Variäkt? Ich bin geimpft!“



### „Zwischen Maas und Mosel.“

Vor meiner Tür spielen mehrere Knaben Krieg. Der etwa neunjährige Hauptmann teilt eben seine Mannschaft ein. Zuletzt bleibt noch der Friß Lehmann übrig, mit dem der Häuptling nichts anzufangen weiß, da Friße in den Zehen Frost hat und nicht laufen kann. Endlich, nach längerem Besinnen, ordnet der Hauptmann an: „Loofen kannst du mit deinen Beenen nich, du hast aber große Ohren, da jehste auf Horchpatrouille!“





**Der kleine Patriot.** „Was Mutter, bloß eine Wurst? Immer feste druff!“ hat doch der Kronprinz gesagt!

### Zerbrochene Freundschaft.

Als noch Friede war, kam ich manchmal in das kleine Städtchen, trank am Honoratiorenstammtisch ein Gläschen Rotzpon mit und freute mich der idyllischen Ruhe, die über diesem Hause lag.

Als ich - im Kriege - wiederkam, sah ich: der Honoratiorenstisch hatte sich in - zwei Tische gespalten. Der Herr Rat Müller und der Herr Vorstand Schmidt waren Toffeinde geworden,kehrten einander den Rücken, grüßten sich nicht und sprachen kein Wort miteinander.

„Was ist denn mit den beiden?“ fragte ich meinen Schwager. Und er gestand zögernd: „Ja... kurz nach Ostern haben sie sich für immer miteinander vertracht.“

„Die alten Freunde! Warum denn?“

„Sie können sich nicht darüber verständigen, ob der Burgfriede den Krieg überdauern wird.“



### Das Orakel an der Ecke.

„Sie Zeitungsonkel, müssen wir morjen in de Schule oder ha'm wir frei?“



Frau Huber: Sagen Sie, Frau Müller, trinkt denn Ihr Mann immer noch so viel?

Frau Müller: Na, ich sage Ihnen, wenn es ginge, würde der sogar seine Brotkarte versaufen!





## Die Strickerin.

Wenn sich rasch die Finger regen,  
Mild bestrahlt vom Lampenschein —  
Meine Wünsche, meinen Segen  
Strick' ich in die Maschen ein.

Liebster mit den lust'gen Blicken,  
Draußen pfeift's um dich nun scharf.  
Ich kann beten, ich kann stricken —  
Das ist alles was ich darf.

Morgen schick' ich meinen Helden  
Dies Paar Strümpfe, warm und grau:  
Sollen ihm dadraußen melden  
Grüße seiner jungen Frau.

Stampfe stolz auf dieser Wolle  
Mitten durch des Feindes Land!  
Von der deutschen Ackerholle  
Laß ihm nicht den kleinsten Rand!

Wenn du tief in dunkle Sümpfe  
Tags den Russen keck gesagt,  
Wärmen mögen dich die Stümpfe  
Nachts, daß dir der Schlaf behagt.

Schon sie nicht! Will neue stricken!  
Lauf drauf los und lauf sie durch!  
Will dir immer andre schicken  
Bis hinein nach Petersburg.

... Hier des zweiten Strumpfes Ende  
Spitzt sich jetzt zu knappem Rund;  
Lieber Mann, dem ich sie sende,  
Bleib am Leben und gesund.

Doch, soll dich die Kugel haschen,  
Falle du, daß Deutschland steht!...  
Also schließe ich die Maschen,  
Also schließ' in mein Sebet.

Hochstetter.



## Mildernde Umstände.

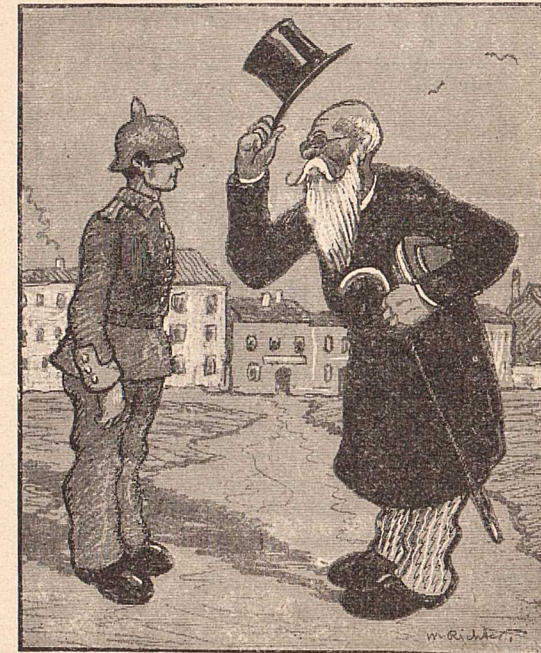
Menschenmassen warten Unter den Einden. Warten auf Neues, warten auf den Sieg, der kommen soll, der kommen muß . . .

Ganz vorn in der ersten Reihe steht ein junger Mann. Neben ihm ein langer, bärtiger Kaminkehrer, dem Wißbegier und Begeisterung nicht Zeit gelassen haben, den Rufs von Gesicht und Kleidung zu entfernen.

„Vielleicht lassen Sie die Dame da hinter sich an Ihre Stelle treten!“ sagt der junge Mann.

Bereitwillig räumt der Schwarze seinen Platz einem netten Mädchlein ein. „Nämlich“, raunt der Jüngling der Kleinen zu, „jeden Augenblick muß ein Extrablatt mit 'ner Siegesnachricht herauskommen, und sehn Sie, Fräulein, da kann ich mich dann vor Freude nich halten, da muß ich immer meinem Nachbar um den Hals fallen!“

M-e.



## Bescheidene Anfrage.

„Ach verzeihen Sie, können Sie mir vielleicht sagen, wie lange der Krieg noch dauert?“





### Der Verräter.

„Peppi! A neutrale Fleischspeis und an französich'n Senft - bal's niemand siehgt . . .“

### Gemeinsames Los.

Zwei Herren sitzen zusammen am selben Tische eines Speisehauses niederen Ranges. Sie kennen einander nicht, aber sie sind gesprächsbegierig.

„Schlechte Zeiten!“ sagt der eine über seiner Bierneige.

„„Sehr schlechte Zeiten!““ bestätigt der andere über seinem Käsefest.

„Habe bessere erlebt.“

„„Ich auch.““

„Noch vor einem Jahre.“

„„Jawohl, so ungesähr.““

„Ich meine, im Verufe.“

„„Gewiß, der Veruf ist kaput.““

„Aber gründlich.“

„„Was sind Sie denn eigentlich?““

„Ich bin Tanzmeister, Tango-Professor. Und Sie?“

„„Ich bin Professor des Völkerrechts.““ m.



### Die Hilfreiche.

Die gnädige Frau hat ein Herz für unsere Krieger. Wenn zum Beispiel ein Verwundeter in die Elektrische einsteigt, kann nichts in der Welt sie abhalten, ihm ihren Platz anzubieten. Aber unlängst wehrte sich einer verzweifelt. Mit Gewalt mußte sie ihn auf den Sitz niederdrücken. „Das gehört sich einfach so!“ erklärte sie schlicht.

„Mensch, wenn aber nu een Unterseeboot kommt?“

„Da paßt mein Hühnerooge uff!“

Der Soldat sah sie mit schmerzverklärtem Gesicht an. „Schön!“ stöhnte er, „aber mit Leute, die hinten 'n Stücker fünf Granatsplitter haben, sollten Se eijentlich 'ne Ausnahme machen!“

### Des Mädchens Klage.

„Mein Vetter, der Fliegerleutnant, hat noch immer nicht gemerkt, daß ich ihn ins Herz geschlossen habe, und das will nun ein Beobachtungsoffizier sein!“









### Bierstrategen.

Die Genießer sitzen am Stammtisch,  
Rannengießer, Philister und Spießer,  
Reden von Kriegen, Schlachten und Siegen—  
Sie anzuhören, fürwahr! ein Vergnügen.  
Raum steht sie in Brüssel, so ziehen sie schon wieder  
Nach Suez hernieder und dann nach Warschau.

Frei von der Leber spricht der Herr Weber,  
Steuerzahler und Marktleber:  
„Eins nicht versteh ich, meine Herren,  
Daß wir Calais nich nehmen und sperren!  
Sind das denn Laten für Soldaten,  
Gräben zu ziehn mit Schaufeln und Spaten?“

Spricht der Herr Lehmann, ein braver tüchtiger  
Kudersportseemann und süßsamer Ehemann:  
„Drüber und drunter gehts — denn warum nur  
Laugen nicht munter noch mehr Boote unter?  
Donnerwetter! Wär ja noch netter,  
Wenn wir nicht rüber kämen zum Better!“

Spricht der Herr Walter, ein bedächtiger  
Bankbuchhalter und Stirnenfalter:  
„Köunt ich nach Flandern nur mal wandern,  
Dort kommandieren anstelle von andern —  
Längst schon erbosen mich die Franzosen.  
Ich klopfte ihnen tüchtig die Hosn!“

Spricht der Herr Schelle, ein hagerer, magrer  
Boshafter Gefelle, und dünkt sich sehr helle:  
„Matt stehts in Polen! Müßten andern  
Statt Makenen holen zum Russenverfohlen.  
Warschau zu zwingen? Einfache Sache!  
Muß jest gelingen vor allen Dingen!“

Lehmann und Weber, Walter und Schelle  
Sprechen mit Schnelle frisch von der Leber.  
Sie schimpfen und rümpfen wie über Lappalien  
Die Nasen über Oestreich und Italien.  
Schlagen in Westen und Osten die Schlachten  
Mit Worten und Gesten, die nicht zu verachten. —

Ihr Bierstrategen, ist euch so gelegen  
An Kriegstaten, so laßt euch raten:  
Kauft euch Kanonen, Säbel und Flinten,  
Pulver, Patronen und blaue Bohnen!  
Spielt selbst dann Krieg und laßt uns mal schauen,  
Ob ihr kommt zum Sieg oder werdet verhauen!

Richard Zoosmann.



Von die hab ic' alle jeträumt!



## Berliner Morgenblatt



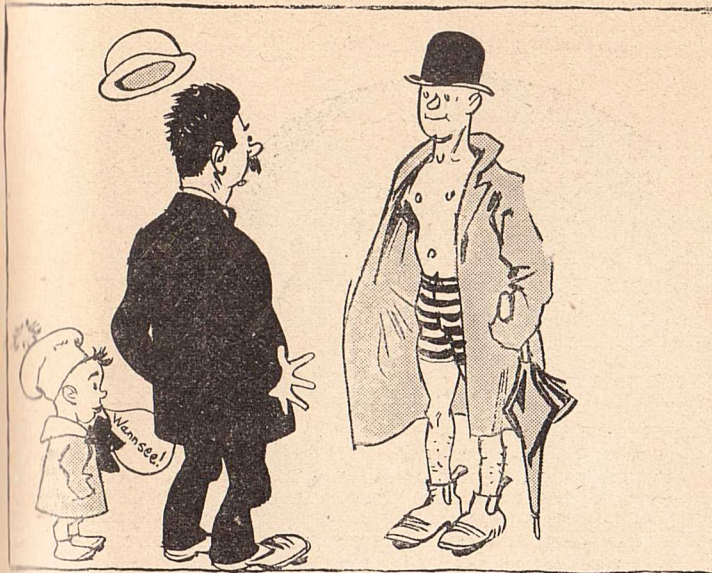
### Der Nörgler.

„Ein großer Sieg, Friße, aber et is bloß mit Blaustift geschrieben!“

### Er kennt sie.

Landwehrmann Schulze, eingezogen und somit fort von seiner brummigen Alten, möchte die Gelegenheit benutzen und nicht mehr nach Hause zurückkehren. Deshalb sagt er zu seinem Kameraden: „Weeße wat, Müller, wenn Frieden is, bleibe ick gleich in Frankreich, und da kannste mir een Tefallen dun: Du jehst, wenn du zurückkommst, zu meiner Alten und sagst, ick bin dotjeschossen!“

Müller, der Schulzens Alte ganz genau kennt und schon des öfteren mit ihr zusammengeraten war, antwortet: „Nee Mensch, det sage ihr man alleene!“



### Das Musterungskostüm.

„Ich renne bloß noch in 'ner Badehose 'rum, jeden Tag verjuche ich bei einem andern Regiment als Freiwilliger anzukommen!“

### Schrecklicher Gedanke!

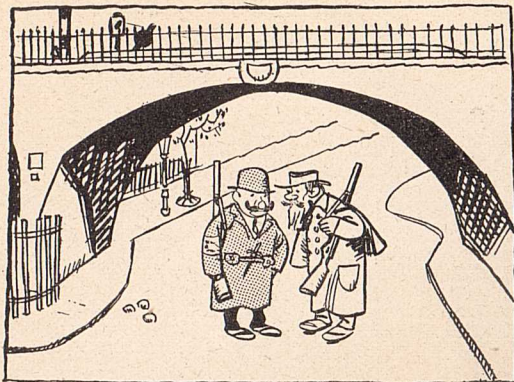
Eines Morgens stürzt Frau Kochanke, 3. Jt. Landwehrmannsgattin, zu ihrer Freundin, der Armierungskolonnenfrau Schubert.

„Denken Sie nur, Schuberten, was ich heute für einen Schreck gehabt habe. Ich kriege heute früh einen Feldpostbrief, und da schreibt mir Kochanke, daß er einen Schuß durch den Helm bekommen hat, daß ihm aber sonst nichts passiert ist.“

Frau Schubert schließt ihre Freundin teilnehmend in die Arme.

„Welch ein Glück! Nun stellen Sie sich vor, wenn Kochanke nun zufällig den Helm nicht aufgehobt hätte . . .“





### Freiwillige Brücken- wache.

„Wat haben  
Sie für'n  
Gewehr?“

„Au, en  
feinet, det  
schießt um  
die Ecke.“

### Persönlicher Standpunkt.

Er hatte bessere Tage gesehen vormals im Frieden, denn er trieb eigentlich ein recht unzeitgemäßes Handwerk: Fabrikation lhrischer Gedichte im Großwaterstil mit einem Einschlag altschwäbischer Romantik, so mit Selbveiglein, Blaublümchen und Mailüsterl. Für diese zarte Ware fand er in der Zeit der Schlachtendonner keine Abnehmer und so zehrte er von den spärlichen Pümpen, die ihm seine Bekannten hin und wieder vorstreckten.

Still und verdrossen saß er wieder einmal in seinem Vorstadtkafé, als ein Gast sich an den Tisch setzte und ein Gespräch mit ihm beginnen wollte. „Also, lieber Herr, sagen Sie, wie denken Sie über den Weltkrieg?“ „Lassen Sie mich in Ruh“, murmelte der Dichter unwillig, „ich hab' größere Sorgen!“

### Die Strümpfe.

Gussi hatte in dem vornehmen Pensionat gelernt, wie man Musik macht, Tennis spielt und über Literatur spricht. Aber als ihr Bruder, der Artillerieleutnant, ins Feld ging, da zeigte es sich, daß diese Kenntnisse nicht ausreichten, um den jungen Krieger mit einer zweckmäßigen Handarbeit zu erfreuen. Deshalb sah Gussi den Damen ihrer Bekanntschaft scharf auf die fleißigen Finger. Alsdann kaufte sie ein Schock Stricknadeln sowie einen Viertelzentner Wolle und verfertigte hieraus im Laufe der Zeit ein Paar Strümpfe. Sie schickte es dem Bruder, worauf dieser an sie schrieb:

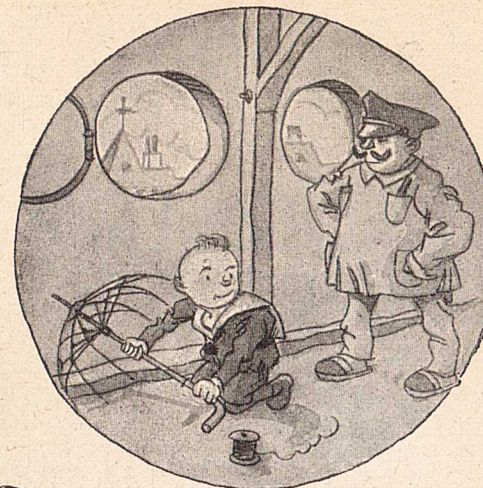
„Dein Selbstgestricktes habe ich erhalten. Bitte sende Gebrauchsanweisung!“

### Im Kaffee- fränzchen.

Frau Müller: Für  
wen stricken Sie die  
Strümpfe, Frau Witte?

Frau Witte: Das  
ist ganz gleich, wer die  
bekommt — irgend ein  
Soldat.

Frau Müller: Also  
von Ihnen kann man  
sagen: „strickt neu-  
tral“.



„Wat machst du denn hier auf dem  
Boden?“

„Ich will vom Eiffelturm draht-  
lose Telegramme abfangen!“



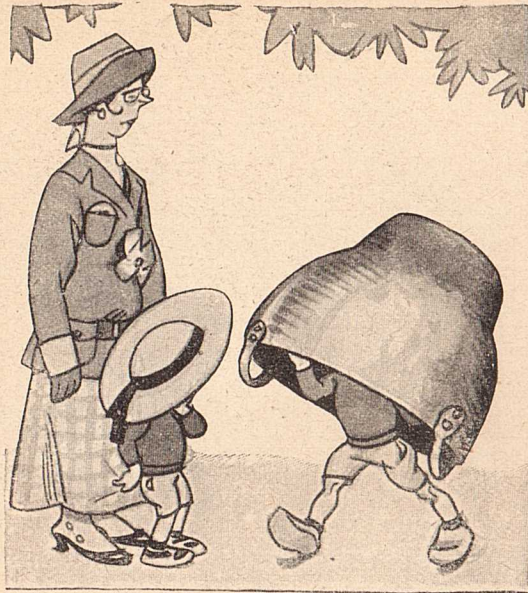
„Und bloß einen Tag schulfrei!  
Da ist es doch bei den Franzosen ganz  
anders, — die hätten aus der Hin-  
denburgsacke mindestens zehn große  
Siege gemacht!“

### Vergängliche Ware.

Neumann: Na, Herr Müller,  
haben Sie sich schon ordentlich mit  
Dauerwurst versehen?

Müller: Ach seh'n Sie mir bloß  
mit der Dauerwurst! Jestern früh habe  
ich mir eene geholt, und wissen Sie,  
wie lange sie gedauert hat? Bis  
gestern Abend!





### Die wandelnde Glocke.

„Siehst du, Bubi, der Knabe hat nicht gelernt und da ist ihm die Glocke nachgelaufen und hat sich ihm zur Strafe auf den Kopf gesetzt...!“

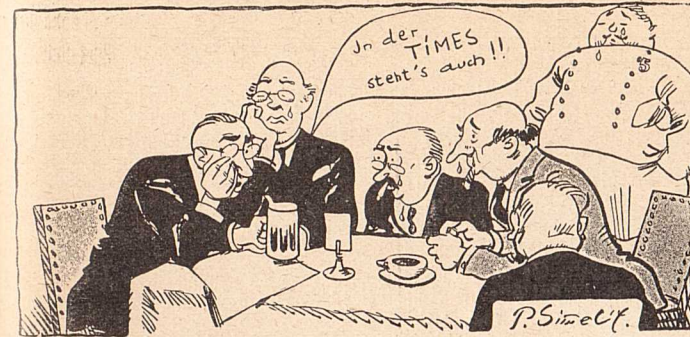
(Stimme aus der Tiefe): „Nee, nee, Madamme-ken, ich bringe den Rupperkessel in die Metallsammlung!“

## Kriegs- Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung.

Jeder der Wehrmacht angehörende Deutsche, auch wenn er schon im Felde steht, findet Aufnahme in unsere Kriegslebensversicherung. **Sofortige Auszahlung der vollen Versicherungs-Summe im Todesfall.**

### DEUTSCHER ANKER

Pensions- u. Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft  
Berlin W., Eichhornstr. 9.



### An die Herren Mißmacher!

Ach, was gibt es in der Welt für miße Leute!  
Traurig ist es, wenn man auch darüber lacht!  
Sollt' man es für möglich halten, daß selbst heute  
Jemand lebt und rumläuft, der stets miß nur macht?

Wenn die andern freudig jubeln und frohlocken,  
Hält er es für Ehrenpflicht, Gebot, Beruf,  
Daß er freudlos einsam schleicht auf leisen Socken,  
Jeden hören läßt den mißen Unkenruf:

„Ob es wahr wohl ist, was wir jetzt alles hören?  
Willen möcht' ich nur, was man uns noch verschwiegen!  
Miß wird's uns noch allen geh'n, ich möcht's beschwören!  
Gott, o Gott, wär' nur vorüber erst der Krieg!“

Ach, so viele gibt's der mißen Jammerlappen,  
Die so gar nicht passen in die große Zeit . . . .  
Wie die großen Mäuler jetzt zusammenklappen,  
Die sie einft, im Frieden, rissen auf so weit!

Doch sie pred'gen, Gott sei Dank, nur tauben Ohren  
Mit den ewigen Warums, Wiesos und Wies . . . .  
„Deutschland geht trotz euch doch nie und nie verloren,  
Doch ihr selber macht euch jetzt für ewig miß!“



### Schipper-Maxe.

Vor dem Portal eines prunkvollen Bankgebäudes steht ein Mann in schlichter Litewka und derben Nagelstiefeln. Ein Schipper. Er trägt die linke Hand in einer Binde, die rechte liegt grüßend an der Mütze.

„Entschuldigen Sie,“ sagt er zu dem vornehmen Türhüter, „is det hier richtig bei Maxen?“

„Maxe? Lieber Freund ich kenne Ihren Max nicht!“

„Na, det is doch aber det Bankhaus von Pilatus & Co.“

„Allerdings.“

„Sehn Sie woll, denn stimmt et also. Nämlich Maxe hat mit jefagt, ick soll hier 'ne Kassenbotenstelle kriegen.“

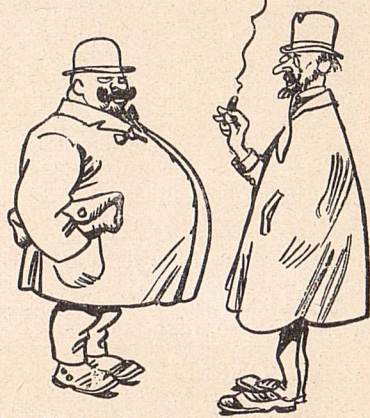
„Hören Sie mal, mein Bester, erstens haben wir keine Kassenbotenstelle zu vergeben, und zweitens wiederhole ich, weiß man hier nichts von Ihrem Maxe.“

„Wat, Sie wissen nisch von Maxen? Na det versteh ick nich. Maxe is doch een ganz bekannter Schipper.“

„Weiter nichts?“

„Weiter nisch? Nee! Det heest, warten Sie mal, bevor der Krieg losjing, da hieß Maxe immer Max Pilatus und war Inhaber von dem Bankhaus Pilatus & Co.“

M—e.



„Was, Herr Mejer, Sie sind zurückgestellt?“

„Ja, ick sloobe, det feldgraue Tuch hat nich gereicht!“



### Stadt- und Ringbahn.

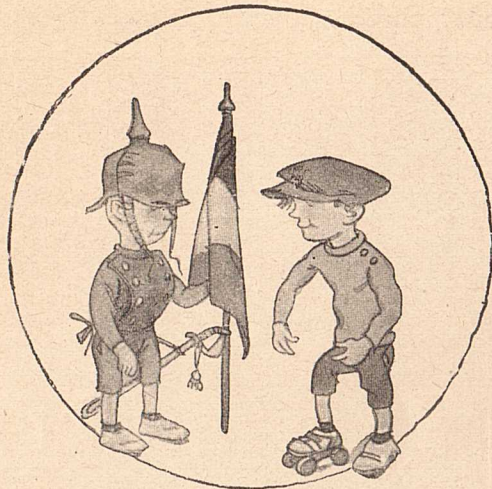
„Sie fahren schon zum drittenmal um Berlin, wo woll'n Sie denn hin!“ - „Jarnich! Ich lese Zeitung, der Petroleum is mir zu teier!“

### Neue Waffe.

Schneidermeister Windig: Denken Sie nur, Frau Lehmann, Montag muß ich mich auch stellen. Vielleicht komme ich zum Landsturm mit Waffe.

Frau Lehmann: Nee, Männeken. Sie kommen höchstens zum Landwind.





### Getrennt marschieren.

„Wo ist 'n dein  
Bruder?“

„Der ist mit dem  
anderen Rollschuh  
nach Döberitz!“

### Eine zeitgemäße Aufgabe.

In das Arbeitszimmer eines sehr bekannten Gelehrten tritt dieser Tage ein Besucher. Er bleibt bestürzt an der Tür stehen. Das Zimmer ist besät mit Büchern. Auf den Sesseln, auf den Stühlen, auf dem Teppich, überall Bücher. Sie bilden Barrikaden in der Nähe des Schreibtisches. Sie türmen sich zu alpinen Schichtungen vor der Bibliothek. Oben auf dem schweinsledernen Gebirge steht der Gelehrte. In Hemdsärmeln. Mit fieberrotem Kopf. Einen Band nach dem andern greift er heraus. Er blättert hastig darin. Dann wirft er ihn zu den übrigen.

„Katen Sie mal, was ich mache!“ sagt er zu dem entsetzten Besucher.

„Dem Quellenmaterial nach zu urteilen - eine Enzyklopädie aller Wissenschaften!“ - „Falsch!“

„Dann arbeiten Sie sicher an Ihrem Handbuch der botanischen Terminologie!“ - - -

„Alles nicht! - Ich suche meine Brotkarte!“

M.

### Wahrheit oder Dichtung.

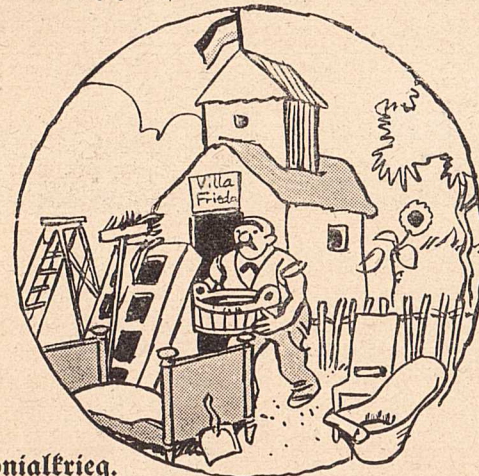
Der Herr Oberförster erzählt am Stammtisch wieder mal schwerglaubliche Jagdgeschichten.

Da rafft sich der Redakteur des Wochenblattes zu der Frage auf: - „Nun aber aufrichtig, Herr Oberförster - reden Sie WTB oder reden Sie Reuter?“

### Mißverstanden.

Der große Bruder ist auf Urlaub aus dem Felde zurückgekehrt, und die Familie wird natürlich nicht müde, seinen interessanten Erzählungen zu lauschen. Eines Abends erzählt er von einem gefährlichen Patrouillenritt, den er unternommen hatte: „... Schon war ich von den Feinden umzingelt, da kamen zum Glück ein paar von unseren Leuten und hieben mich durch.“

„Warum denn,“ fragt die kleine Edith, die atemlos gelauscht hat: „Bist du unartig gewesen?“



### Kolonialkrieg.

Lehmann hat Angst, daß die Engländer ihm auch die Laubenkolonien wegnehmen.





### Des deutschen Knaben Kriegsgebet.

Du lieber Gott im Himmel  
 Mein Vater steht im Krieg,  
 Führ' ihn durchs Schlachtgetümmel  
 Von Sieg zu Sieg,  
 Und starke Kraft beschiere  
 Ihn neu an jedem Tag,  
 Daß er des Krieges Schwere  
 Wohl tragen mag.  
 Ich möcht' ihn wiedersehen,  
 Ihn, der so tapfer steht,  
 Doch um sein Leben stehen,  
 Das kann ich nicht.

Viel tausend Kreuze sprossen  
 Aus Welschlands Fluß und Rain,  
 Wie du es hast beschlossen,  
 So muß es sein.  
 Mich aber, Herr, laß reifen  
 Zum Jüngling und zum Mann,  
 Daß ich zur Waffe greifen  
 Und kämpfen kann.  
 Dies, Herr, dies wolle geben:  
 Es soll der Vater mein  
 Mit mir in Tod und Leben  
 Zufrieden sein.

Hochstetter.

In gleicher Ausstattung wie dieses Bändchen erschienen bisher:

#### Tornister-Humor

für Aug' und Ohr

Allelei Lustiges in Wort und Bild über und für unsere „Feldgrauen“. 64 Seiten mit etwa 50 Bildern erster Künstler, packenden Kriegshimoresken, Gedichten, Anekdoten aus den Schützengräben, Scherzen usw.

#### Hindenburg =

Anekdoten

Unser Hindenburg im Spiegel des Humors. Nebst vielen feldgrauen Scherzen aus dem Osten. Ein zweiter Tornister voll Humor, eingepackt von Felix Schloemp.

#### Wir müssen siegen!

Lustige Soldatenlieder

Allerneueste, neueste, neuere, neue, ältere, alte, uralte und uralteste lustige Soldatenlieder mit Bildern und Noten.

Gesammelt von Felix Schloemp.  
 Mit Beiträgen von Presber, Falke, Eilencron, Brenner, Hochstetter.

#### Die Feldpostbriefe

des Gefreiten Knetzke

Herausgegeben von G. Mühlenshulte.  
 Reich illustriert.

Soweit diese Feldpostbriefe bisher bekannt wurden, haben sie mit ihrem Zweck erfüllt: schütternden Humor den größten Anklang gefunden und schallende Heiterkeit erregt.

#### Der fidele Landsturm

Heitere Landsturm- und Schützengrabenscherzen. Mit vielen lustigen Bildern.  
 Gesammelt und herausgegeben von Felix Schloemp.

#### Unsere blauen Jungen

Heitere Marinebilder, Matrosenlieder und Wistortepedos von der Waterkant.  
 Angeheuert von Felix Schloemp.  
 Mit Leitgedicht von Fritj Engel.

#### Wuttki Kaputtki

Leib- und Magentrost aus Väterchens Mordbrennerei. Auf Flaschen gezogen und verzapft von Arthur Loksch. Reich illustriert.

#### Soldaten-Liebe

Lustige Berichte und Bilder von Amors Kriegschauplatz veröffentlicht durch A. Loksch.

#### Aus unserer

Gulaschkanone

Lustige Broden-Sammlung aus dem Schützengrabem. Mit etwa 50 Bildern. Zusammenge stellt von A. Brie.

#### Pension Deberis

Englischfranzösischrussischindischhindostanischsibirischbarbarischzuavischafritanischaustralischkanadische Kulturbilder aus deutschen Gefangenenlagern  
 aufgenommen von A. Brie.

Jedes Bändchen reich illustriert, in effektvollem mehrfarbigem Original-Umschlag Preis 25 Pfennig.

In allen Buch-, Kunst-, Papier- und Schreibwarenhandlungen.

Verlag der „Lustigen Blätter“ (Dr. Eysler & Co.)

G. m. b. H. in Berlin SW. 68.